

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

108 (9.5.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031732)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalt oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 108.

Sonnabend, den 9. Mai 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Mai. Der Bundesrath hat nunmehr zu den Beschlüssen des Reichstags über den Zolltarif Stellung genommen und wird nur einzelne unbedeutende Abänderungen mehr formeller Natur verlangen.

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstags trat gestern zur Feststellung des von dem Abg. Scheffer erstatteten Berichts über die Beschlüsse wegen der Sonntagsarbeit zusammen, kam aber mit dieser Aufgabe nicht zu Ende. Nach Verlesung des allgemeinen Theils des Berichts wurde von einem Mitgliede des Centrums das Mißverhältniß hervorgehoben, daß in den Commissionsberichten die Erklärungen der Regierungskommissare auf Grund eigener Aufzeichnungen derselben wiedergegeben zu werden pflegen, während die Ausführungen der Commissionsmitglieder dem gegenüber eine sehr stiefmütterliche Behandlung erfahren. Infolgedessen entspann sich eine mehr oder weniger akademische Discussion über die Berechtigung der Commissionsmitglieder, ihre Anschauungen selbst im Berichte zum Ausdruck zu bringen, wodurch die Zeit bis zum Beginn der Plenar-sitzung vollständig verbraucht wurde.

Wir haben bereits gemeldet, daß der in London tagende deutsch-englische Südpol-Ausschuß seine Arbeiten beendet hat. Ueber die Verhandlungen wird der „Köln. Ztg.“ aus London berichtet: Der Ausschuss hat die Fidji-Landansprüche geregelt, auf Neu-Guinea die Grenzmarken des beiderseitigen Besitzes festgestellt und in die formlosen Allgemeinverhältnisse der Südpol-Ordnung gebracht. Der deutsche Unterhändler, Generalkonsul Dr. Kramel, wird im Laufe der nächsten Woche nach Berlin abreisen, um unter den Legationsräthen des Auswärtigen Amtes seine neue Stellung einzunehmen. Sein englischer Kollege, Hr. Thurston, kehrt nach den Fidji-Inseln zurück, wo er den Gouverneur Sir G. Des Voeux vorläufig vertreten wird. Wahrscheinlich erhält er später die Statthalter-schaft auf Neu-Guinea — vorausgesetzt, daß Engländer und Australier wirklich für diese Insel die Pforten besitzen, welche sie während des Streites mit Deutschland bekundeten; und das scheint nicht der Fall zu sein. Einer der dornigsten Punkte unter den allgemeinen Südpolfragen war die Behandlung der Einfuhr von Spirituosen, Feuerwaffen und Sprengstoffen. Deutschland und England haben sich grundsätzlich über die Ausschließung dieser todbringenden Gaben der Besitzung geeinigt, allein das Gelingen der Ausschließung hängt von dem Beitritt der übrigen in der Südpol vertretenen Nationen ab, sonst würde diesen durch die edelmüthige Enthaltung Deutschlands und Englands ein sehr ergiebiges Monopol in die Hände gespielt werden. Vorläufig also geht die Abmachung nicht über die den beiderseitigen Regierungen von Dr. Kramel und Herrn Thurston gemachten Vorschläge hinaus.

Das Beste bei diesen Verhandlungen ist ohne Zweifel der Umstand, daß noch während derselben unser Verhältnis zu dem Südpol-Kontinent, zu Australien, die denkbar günstigste Gestaltung angenommen hat.

Das Abkommen zwischen England und Rußland in der afghanischen Frage findet im großen Ganzen in der englischen Tagespresse eine abprechende Beurtheilung; man sieht in demselben einen schwächlichen Rückzug Englands, der durch nichts begründet sei. Dem „Standard“ zufolge wird das erzielte Abkommen von den Conservativen im Unterhause allgemein als eine bedingungslose Uebergabe der Stellung betrachtet, die von der britischen Regierung ursprünglich eingenommen wurde und auf deren Gewicht die Bewilligung der Creditforderung erlegte. Auf der liberalen Seite des Hauses wird über die Aussichten einer friedlichen Lösung Befriedigung ausgedrückt, aber es ist eine starke Neigung vorhanden, mit dem Urtheile über den Werth des Abkommens als ein Ganzes zurückzuhalten, und namentlich bildet die Unbestimmtheit von dessen Bestimmungen den Gegenstand tadelnder Besprechungen. Noch größere Aufregung und noch lebhafteren Unwillen hat die Abberufung Sir P. Lumsden's in manchen Kreisen erregt, weil geargwöhnt wird, daß dieser Schritt von Rußland verlangt sei. Von anderer Seite wird behauptet, der englische General habe selbst seine Entlassung verlangt, offenbar aus Unwillen über die schwächliche Haltung der englischen Regierung und ihrer Nachgiebigkeit gegen die russischen Forderungen. Es liegt allerdings eine gewisse Ironie des Schicksals in der That-sache, daß General Komaroff, an dem, wenn es nach englischen Blättern gegangen wäre, längst das kriegsgerichtliche Urtheil hätte vollstreckt sein müssen, auf seinem Posten verbleibt, Sir P. Lumsden aber, der Ankläger Komaroff's nach London zurückgeht. Auch Oberst Dute soll dahin zurückkehren. Unzweifelhaft wird die Opposition im englischen Parlament den fast allgemeinen Unwillen über die schwachmüthige und nachgiebige Stellung des Cabinets benutzen, um einen neuen Versuch zum Sturze desselben zu unternehmen; freilich dürfte derselbe erfolglos bleiben, da schließlich doch die Befriedigung über die Erhaltung des Friedens größer sein wird, als der Verdruß über die England auferlegte Demüthigung. Daß wirklich der Ausgleich jetzt zu Stande kommt, nachdem einmal die englische Regierung so weit nachgegeben, wird kaum noch bezweifelt. Rußland wird schließlich erreicht haben, was es von Anfang an wünschte; die Grenze wird in seinem Sinne festgestellt werden, und England muß sich damit begnügen, daß überhaupt die Grenzregulierungscommission in Thätigkeit kommt. Selbst einen bestimmten Verzicht auf Herat scheint Rußland nicht geneigt, auszusprechen. „Bei aller Friedensliebe“, so heißt es in einem officiösen Petersburger Schreiben

der „Pol. Corr.“ „darf jedoch keinerlei Verleugnung der nationalen Würde von Rußland erwartet werden. Wenn daher manche englische Blätter behaupten, daß das Londoner Cabinet von Rußland eine formelle Verpflichtung fordern wolle, auf die Unabhängigkeit von Herat keinerlei weiteren Angriff zu unternehmen, so läßt sich versichern, daß eine solche Zustimmung ebenso gewiß abgelehnt würde, wie die Forderung einer Maßregelung oder Verleugnung des Generals Komaroff oder einer wie immer gearteten Untersuchung über das Gesecht am Kufsch.“

Laut in Ottawa am 26. d. eingetroffenen Nachrichten fand am letzten Sonntag ein Zusammenstoß zwischen 300 Mann kanadischer Truppen und 600 Indianern und Anhängern des Häuptlings Poundmaker statt, wobei 7 Soldaten getödtet und 12 verwundet wurden, während die Indianer 50 Tödtet und Verwundete verloren.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nicht bei allen diplomatischen Ernennungen seine glückliche Hand bewahrt. Zum Gesandten am italienischen Hof war ein Herr Kelley ernannt worden; von demselben ward aber bekannt, daß er auf einem zu Richmond im Januar 1871 abgehaltenen Meeting unter beleidigenden Ausfällen gegen die italienische Regierung und den König Viktor Emanuel gegen die Befestigung Roms, die Vergewaltigung des heiligen Stuhls, die Gefangen-nahme des Papstes u. s. w. protestirt hat und seitdem ein energischer Kämpfer des Clericalismus geblieben ist, wie er als Südstaatler schon vorher einer der unverbesserlichsten Vertheidiger der Negerklaverei war. Es ist begreiflich, daß man in Rom nicht den mindesten Wunsch hegte, den Herrn persönlich kennen zu lernen. Sobald Herr Mancini durch seinen Gesandten in Washington, den Baron Fava, von den Antecedentien des Herrn Kelley unterrichtet war, beilegte er sich, das dortige Auswärtige Amt um Aufklärung anzufragen, und die Folge ist, wie zu erwarten war, der Verzicht des Herrn Kelley auf die ihm zugedachte Ehre gewesen.

Brennlicher Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 7. Mai. Am Ministertische: Dr. Friedberg, Lucius nebst Kommissare.

Das Haus erledigt nach längerer Debatte die Consolidationsgesetze für Rheinland und Hohenzollern durchweg nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Der Gesetzentwurf, betr. die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz, wird im Uebrigen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt, nur § 5, nach welchem die Strafgelehrten nicht mehr in die Gemeinde-, sondern in die Staatskasse fließen sollen,

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Pöffel.

(Fortsetzung.)

„Elsa schwieg, aber ihr Herz schlug hörbar laut. Plötzlich brach sie in Thränen aus, denn die wohlberechneten Worte des Anderen hatten ihr alles Erlebte noch einmal vor Augen geführt und ihren Schmerz aufs Neue heftig angefaßt.“

„Allmächtiger Gott — Cousine!“ rief Georg mit affectirter Betroffenheit. „Haben Ihnen meine Worte wehe gethan?“

Sie schüttelte den Kopf und weinte leise weiter. „Es ist nichts,“ sagte sie. „Mir ist nicht wohl. Ich will mich lieber zurückziehen.“

Sie erhob sich, wie um zu gehen.

Er legte sanft seine Hand auf ihren Arm und hielt sie zurück.

„Und ist es wahr, Cousine,“ sagte er zögernd, „was ich soeben von Onkel Bieberow gehört —“

„Von meinem Vater? Was denn Vetter?“ fragte sie hastig.

„Daß Sie uns morgen schon verlassen wollen?“

„Ich — ja — das heißt“ stammelte sie erbleichend, „ich weiß es nicht gewiß. Hat denn der Vater so etwas geäußert?“

„Ja, ja, er sagte ja, weil ich mich wunderte, es hätte Eile und Sie möchten alle Vorkehrungen so treffen, daß Sie bis spätestens morgen Mittag —“

„Und Sie hat er beauftragt, mir das zu sagen?“

„Ich habe es nicht anders verstanden. Aber vielleicht irrte ich mich. Wollen Sie ihm nicht selbst die Antwort sagen?“

Elsa stand einen Augenblick wie traumverloren.

Ihr Vater ließ ihr sagen, sie sollte sich bis morgen

Mittag reisefertig machen — das war also sein letztes Wort in dieser Sache; sie sollte aus dem Hause.

Georg sah das zitternde Mädchen vor sich stehen; er wußte, welchen bitteren Kampf sie jetzt kämpfte, wußte, daß ihr Stolz, der von ihrem Vater vielgerühmte Bieberow'sche Stolz in ihr siegen und sie zu einem verzweifelten Schritt drängen würde, den sie nie mehr zurückthun konnte — und er sagte nichts.

Von ihrem Gehen und Bleiben hing seine Zukunft ab. Warum sollte er sie nicht seiner Zukunft opfern?

„Der Tanz neigt seinem Ende zu,“ sagte er endlich, um sie aus ihrer Starrheit zu erwecken und zu einem raschen unüberlegten Entschlusse zu drängen.

Elsa schrak empor.

„Der Tanz?“ wiederholte sie mit einem irren Blick auf Georg. Und hastiger fügte sie hinzu: „Ja, ja ich bestimme mich schon. Vetter Georg!“ — Dies leise und dringend.

„Was, liebe Cousine?“

„Wollen Sie — das heißt, können Sie schweigen?“

„Wie das Grab,“ versicherte Georg.

„Das ist sehr tief und stille,“ scherzte Elsa mit eisigem Lächeln. „Also wollen Sie mir einen kleinen, einen ganz kleinen, aber mir doch sehr angenehmen Dienst erweisen, einen Ritterdienst?“

„Tausend für einen, schöne Cousine!“

„Nur diesen einen, der für tausend größere gelten soll. Leihen Sie mir einen Augenblick Ihr Notizbuch.“

„Mein —“

„Auf einen Augenblick!“

Mit einiger Verlegenheit reichte er es ihr hin. Er dachte an seine Notizen darin, die nicht für Jedermanns Auge waren und manches Compromittirende enthielten.

Sie überschlug aber die beschriebenen Seiten, warf hastig ein paar Bleistiftzeilen auf ein leeres Blatt und riß dann dieses heraus.

„Mit Erlaubniß,“ sagte sie kurz, ihm das Buch zurückgebend.

Sie nahm und faltete das Blatt sehr fein, und es ihm übergebend, sagte sie: „Nun, mein Herr Ritter, dieses Blatt, das Sie nicht öffnen dürfen —“

„Aber Cousine!“

„Nicht öffnen dürfen,“ wiederholte sie lachend, „muß heute Abend noch — noch heute Abend, gleich, an die Adresse des“ — sie ganz zu seinem Ohre neigend — „Herrn Baron v. Brederoff.“

„Doch wo finde ich —“

„Den flottesten Tänzer Berlins und meinen Partner in dem nächsten Contre? Das ist Ihre Sache, Herr Ritter. Wenn wir zum Contre antreten — das ist in einer halben Stunde — sind Sie wieder hier. Herr v. Brederoff hat gewiß vergessen, daß er mich zu diesem Tanz engagirt hat. Da, sehen Sie meine Tanzkarte! Es liegt also an Ihnen, mich vor der Schande zu bewahren, im Contre keinen Partner zu haben. En avant!“

Georg triumphirte. Er wußte wohl, welche furchtbare Bedeutung und Wirkung dieses kleine unscheinbare Blättchen haben mußte. Aber er spielte auch ferner noch den Unbefangenen und erwiderte scherzhaft auf ihre scherzhaften Bemerkungen.

Raum war er in den Saal zurückgekehrt, so enteilte Elsa durch eine andere Thür nach ihren Gemächern.

Georg sagte dem ungeduldig seiner harrenden Grafen, daß Elsa selber ihm die Antwort geben wolle und wieder ganz heiter sei, was den alten Herrn sehr beruhigte.

Georg entschloß sich dann unbemerkt; er fand den Baron in seiner nicht zu fernern Wohnung.

Er spielte auch hier den Unbefangenen und wiederholte Elsas scherzhaft Bemerkungen.

Unter dem Vorwande einer Verabredung empfahl er sich rasch und kehrte auch nicht mehr nach dem Palais seines Oheims zurück.

In jener Nacht wurde Elsa v. Bieberow von dem Baron v. Brederoff entführt.

Herr Georg v. Bieberow wurde hiernach vom auswärts-

wird abgelehnt. Für die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1883/84 wird Decharge erteilt.
Nächste Sitzung Freitag.

Abgeordnete n Haus.

Berlin, 5. Mai. Am Ministertische v. Puttkamer, v. Gogler und verschiedene Kommissare.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein. Das Gesetz über Aufhebung der Rentenbank für Lauenburg wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Es folgt Berathung der Interpellation des Abg. v. Bosanowski über die in Ost- und Westpreußen erfolgten Ausweisungen nichtpreussischer Unterthanen.

Abg. Spahn (C.): Die Maßregel habe große Beunruhigung hervorgerufen. Die Verhältnisse vieler werden schwer beeinträchtigt und es entstehen eine Reihe wirtschaftlicher und juristischer Bedenken. Könne z. B. das außereheliche Kind einer polnischen Mutter ausgewiesen werden, wenn jene an einen Preußen verheiratet sei? Was wird aus in Preußen geborenen Kindern nichtnaturalisierter Eltern. Es soll sogar jemand ausgewiesen worden sein, der zur Bismarckspende 100 Mk. beigetragen hat. Nachdem er dies der Behörde mitgeteilt, ist die Ausweisung zurückgenommen. (Heiterkeit.) Es frage sich, ob überhaupt das Völkerrecht eine Massenweisung gestatte. Eine solche sollte in einem zivilisirten Lande nicht vorkommen. Als einzigen Grund könne man das Vordringen des polnischen Elementes annehmen. Wie könne man aber Leute, die zwei Feldzüge in der preussischen Armee mitgemacht, oder die schon in die einheimische Armenpflege aufgenommen seien, plötzlich ausweisen wollen. Da die Ausweisung fast ausnahmsweise Katholiken betreffe, müsse man annehmen, der Katholicismus solle getroffen werden. Durch Ausweisung landwirtschaftlicher Arbeiter werde die Landwirtschaft hart betroffen, sodass schon dadurch ein etwaiger politischer Vortheil sehr geschwächt werde. Er bitte den Minister im Namen der Humanität und der Interessen der betroffenen Provinzen wohlwollend zu erwägen, ob diese Maßregel nicht aufgehoben werden könne.

Minister v. Puttkamer: Die Maßregel verstoße nicht gegen das Völkerrecht und das Gastrecht komme dabei nur soweit in Frage, als das Staatsinteresse es gestattet. In keinem Staate sei es bis jetzt vorgekommen, daß man wie hier unter Benützung auf Humanität und Christenthum das Recht des Staates zu beschränken suche, in seinem Interesse den Aufenthalt von Ausländern zu gestatten. Das Recht des Staates, zu verfahren, wie verfahren worden sei, sei gar nicht anzufechten. Gegenüber dem humanitären Standpunkte stehe in erster Linie die politische Sicherheit des Staates. Seit 1/2 Jahrzehnten trete in den östlichen Provinzen eine vollständige Verschiebung der Nationalitäten ein. Das polnische Element dringe mit Gewalt vor, die Vermehrung der polnischen Bevölkerung stehe in gar keinem Verhältnis zu der der Deutschen. Gegen die Unterstellung, daß die Maßregel gegen den Katholicismus gerichtet sei, protestire er entschieden. Die schwierigen Verhältnisse, welche auf dem Gebiete der Schule entstanden, habe Minister v. Gogler genügend dargelegt. Die polnischen Arbeiter drücken die Preise und zwingen die deutschen Arbeiter zur Auswanderung. Dadurch werde die Basis des deutschen Kulturlebens dort vernichtet. Der Minister geht dann des weiteren auf die Verhältnisse Westpreußens ein und verweist vorzüglich auf die Zustände, welche dort geherrscht, ehe das Land an Preußen kam. Der Kulturzustand habe sich nun stetig gehoben, da habe sich die polnische Agitation mit aller Macht auf die Provinz gestürzt und die jetzigen Verhältnisse geschaffen. Wenn der Regierung ein Vorwurf gemacht werden könne, so sei es der, daß sie zu spät eingegriffen habe. Es befinden sich allein 3000 russische Ueberläufer in der Provinz; 2200 hätten Aufenthaltskarten, diese würde man natürlich nicht im Lande behalten, aber ihrem Abgang alle Erleichterung gewähren. Diese Rücksicht schwinde aber solchen gegenüber, welche sich so zu sagen, ins Land gestohlen hätten. Man habe mit Absicht das Frühjahr zur Ausweisung gewählt, um wenigstens bezüglich der Jahreszeit Milde walten zu lassen und die Landwirtschaft nicht zu schädigen. In den Fällen, die Soldaten betrafen, welche für Deutschland gekämpft hätten, werde Rücksicht geübt werden. Die Regierung sei zu diesem,

wie er gern zugebe, strengen Schritt, durch die Sicherheit des Staates gezwungen worden, und werde ihn nicht zurücknehmen. (Zischen bei den Polen und dem Centrum; Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Ctr.) beantragt Besprechung und erhält das Wort. Mit Bezug auf die Schlusssätze des Ministers müsse er darauf hinweisen, daß es noch ein höheres Tribunal: die öffentliche Meinung und die Civilisation gäbe, wenn sich diese gegen solche Maßnahmen erklärten, würde sich das Ministerium dem nicht entziehen können. Könne Rußland durch solche Massenweisungen gereizt, nicht Repressalien ergreifen? Er wüßte zu wissen, ob man im Einvernehmen mit der russischen Regierung gehandelt habe! Wir hätten 1870 die Ausweisungen Deutscher aus Paris als ungerecht und hart empfunden und die Franzosen hätten dafür hohe Entschädigung bezahlen müssen. Heute befänden wir uns nicht im Kriege und das beweise, daß die Maßregel kulturkämpferischer Art sei. (Beifall im Centrum.) Die Maßregel sei brutal. (Vizepräsident hält diesen Ausdruck für unparlamentarisch.)

Minister v. Puttkamer weist nach, daß das Völkerrecht nicht verletzt sei. Rußland sei einverstanden. Im übrigen protestire er gegen Windthorsts Auslassungen.

Abg. Dr. Wehr (freit.) Die Maßregel sei gerechtfertigt, hier dürfe man nicht den Gefühlen Raum geben. Das Abgehaus habe keinen Anlaß, das Ministerium zu desavouieren. Eine Aufstellung genereller Grundprinzipien für die ganze polnische Frage sei zu empfehlen. (Beifall.)

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Mai. S. M. Transportdampfer „Eider“ hat gestern Abend 9 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Kiel in See gegangen.

Das kürzlich erschienene Heft 4 des Jahrgangs 1885 der vom hydrographischen Amt der kaiserlichen Admiralität in Berlin herausgegebenen „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ bringt einen Aufsatz über die Reise S. M. S. „Elisabeth“, Kommandant Kapit. z. S. Schering, von Sidney nach Malupi, sowie Fahrten und hydrographische Beobachtungen auf diesem Schiff und auf S. M. Kanonenboot „Hyäne“ an den Küsten von Neubritannien, Neuirland und Neuguinea nach den Berichten des Navigationsoffiziers S. M. S. „Elisabeth“, Kapit.-Lieut. v. Cickstedt, und des Kommandanten S. M. Kbt. „Hyäne“, Korv.-Kapit. Lange- maß, mit 4 Tafeln. Im November kreuzten beide Schiffe in den Gewässern von Neuirland und es wurde der nordwestliche Theil dieser Inselgruppe aufgenommen. Am 17. wurde bei klarem schönem Wetter nach Anweisung des Kapit. Dallmann durch die nach Kapit. Dallmann benannte Durchfahrt in den Friedrich-Wilhelmshafen an der Westseite der Astrolababai von Neuguinea eingelaufen und dort in 20 Meter Wasser geankert, der Hafen wurde vermessen. Die in diesem Hafen gelegenen Inseln sind durchweg niedrig und von dichtem Mangrovegebüsch umgeben, hinter dem vielfach die Plantagen der Eingeborenen liegen. Der Boden ist korallinisch und nirgends sumpsig. Das Wasser ist, besonders in der Nähe der Flussmündungen, meistens vollkommen braun von Mudd; Ebbe und Fluth wurden im Hafen nicht beobachtet. Nach später gemachten Erfahrungen scheint das Klima ungesund zu sein und Fieberkrankheiten hervorzubringen, da viele Leute daran erkrankten. Die Eingeborenen der Umgegend wohnen nicht auf dem festen Lande, sondern auf den Inseln, auf zweien dieser Inseln sind größere Dörfer. Die Eingeborenen waren durchaus friedlich und unterhielten einen lebhaften Tauschhandel mit den Schiffen. Die meisten machten einen ziemlich intelligenten, vernünftigen Eindruck. Am 20. Nov. wurde die Kriegsschiffe am Lande geheißt. Bei der Tour längs der Küste dieses Theiles von Neuguinea wurde bis mehrere Seemeilen vom Lande ganz gelb gefärbtes Wasser angetroffen, ohne daß Grund zu finden war. Dieses Wasser muß aus Flüssen kommen, die aus der Astrolababai münden. (Die gleiche Erscheinung hat schon Dumont d'Urville gemacht.)

In dem Bericht über die Fahrt der „Hyäne“ an der Ostküste von Neuguinea heißt es u. A.: Am 24. November, 12 Uhr Mittags (südlich von Cap King William) kam der Dampfer „Samoa“ in Sicht und um 1 Uhr längsseit. Der

Dr. Finsch theilte mir mit, daß er weiter südlich einen Hafen entdeckt habe. Nachdem Herr Dallmann sich an Bord meines Schiffes begeben hatte, wurde die Reise fortgesetzt und um 3 Uhr 30 Minuten in einer Bucht, dem Finsch-Hafen, geankert. Eine Skizze dieses Hafens wird auf Tafel 8 gegeben. Die Ufer der Bucht sind dicht bewaldet; landeinwärts zeigen die Berge und Hügel neben Wald auch weite offene Grasflächen. Auf einer Halbinsel der Bucht, wo Dr. Finsch bereits die deutsche Rauffahrtflagge aufgesteckt hatte, wurde am 27. Nov. die kaiserlich deutsche Flagge geheißt.

Abg. Lyskowski (Pole) nennt die Maßregel einen wirtschaftlichen Mord und polemisiert gegen Abg. Wehr in dessen Eigenschaft als Landesdirektor.

Abg. v. Koerber (freit.) führt aus, daß die Polen in der ergriffenen Maßregel selbst Schuld seien.

Abg. Birchow (b.-f.) Zwischen vorliegender Maßregel und der Ausweisung von Russen in Berlin liege der deutsch-russische Auslieferungsvertrag. Den Grund kenne man nicht, man könne nur die Sache mißbilligen. Man möge die Ausweisungen auf konkrete Fälle beschränken. (Beifall links und im Centrum.)

Die Interpellation ist hiermit erledigt, da ein weiterer Antrag nicht gestellt wird.

Es folgt Berathung von Petitionsberichten welche zum größten Theil durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 8. Mai. Der Waimonat hat bisher kühl und naß verhalten, was dem Landmann wohl gewünscht kommen mag, den Naturfreunden jedoch den Genuß des vielbesungenen Wonnemonats beeinträchtigt. Das Giebel der Luftwärme hat an mehreren Orten Gewitter mit elektrischen Entladungen hervorgerufen, wodurch Brandunfälle entstanden. Auch von Hagelschäden wird mehrfach berichtet.

* Wilhelmshaven, 8. Mai. Vor der heute abgehaltenen Sitzung des Schöffengerichts wurden 6 Straffachen und 2 Privatklagen verhandelt. Vorsitzender des Gerichts Herr Amtsrichter Reber, Schöffen die Herren Schlossermeyer, Meyerholz von hier und Egel aus Neustadtgödens, Amtswalt Hr. Polizeireferendar Bedekind, Gerichtsschreiber Hr. Wilm Junge. (Bericht folgt in nächster Nummer.)

* Wilhelmshaven, 8. Mai. Das diesjährige Volksfest des hiesigen Schießvereins findet in den Tagen vom 14. bis 16. Juni auf dem Festplatz hinter Elfaß statt. Für die Verpachtung der Budenplätze ist Termin auf Donnerstag, den 21. Mai, festgesetzt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Zu der am Sonntag, den 17. d. M. stattfindenden Feier des zehnten Stiftungsfestes des hiesigen Kriegervereins sind 11 Vereine aus der Umgegend eingeladen worden, von denen bereits einige ihre Theilnahme zugesagt haben. Die Musik wird von der Hammer'schen, 16 Mann starken Kapelle aus Jever gegeben. Hoffentlich ist am Tage die Witterung eine günstige, dann ist auch gewiß die Theilnahme eine sehr rege.

C. Barel, 7. Mai. In hiesigen Lehrerkreisen beginnt man sich mit den Vorbereitungen zu der am 25. und 26. d. M. hier stattfindenden allgemeinen Landeslehrerkonferenz zu beschäftigen. Es ist eine Kommission, aus hiesigen Lehrern bestehend, gewählt worden, und diese mit dem geschäftlichen Arrangement der Konferenz und des geselligen Theils des Festes betraut. Man glaubt auf eine lebhaftere Theilnahme der Lehrer aus allen Orten des Landes rechnen zu dürfen.

V. Oldenburg, 7. Mai, Abends 6 1/2 Uhr. Soeben traf von Leipzig, woselbst heute vor dem Reichsgericht die Verhandlung über den Revisionsantrag der vom hiesigen Schöffengericht zu Zuchthausstrafe verurtheilten Hotelier A. Ritter und Rechnungssteller Brinkmann stattfand, eine Depesche des Hrn. Rechtsanwalts Krahnstöver ein, nach welcher der Revisionsantrag verworfen ist. Die Ueberführung der beiden Urtheile nach Behta wird daher nunmehr in den nächsten Tagen vor sich gehen.

Der Wagen rollte leicht und bequem in dem reifen Feld, tief ausgefahrenen Geleise dahin, als sich von der Stadt her im Fluge eine offene Equipage näherte, welche demselben Geleise fuhr.

Es wäre an dem Kutscher dieses Wagens gewesen, die Rechten auszubiegen; aber war es nun Bequemlichkeit, Mühe oder wollte er seine Herrschaft nicht über das holperiche, Mitte einnehmende Pflaster fahren, genug, er beharrte in der ausgefahrenen Spur, so daß die beiden Wagen plötzlich aneinander gegenüberstanden und es zu einer kurzen heftigen Unterredung zwischen den beiden Kutschern kam.

Der Leichenkutscher, der gleich nachher noch eine andere „Fuhr“ hatte, bequeme sich fluchend zur Ausbiegung des Wagens machte mit seinen dürren Kiefern den beiden feisten Bräutigams des Equipagenbesizers Platz, welche knirschend und schäumend den Boden stampften, als könnten sie den Augenblick erwarten, um weiter zu kommen.

Die Insassen der Kutsche, ein Herr und eine Dame machten ihre Glieder über das sich zankende „niebere“ und Jener rief seinem flehentlichen Kutscher ein leises „Warte“ zu, was dieser damit erwiderte, daß er die Peitsche zum Erheben erhob.

„Diese Leute!“ sagte Herr Georg v. Bieverow — dieser war der Herr — mit einem verächtlichen Seitenblick auf die Insassen des im Schritt vorbeilegenden Trauerwagens.

Aber plötzlich ertönte ein leiser Schrei aus dem Wagen des letzteren und Georg erblaute.

Ein Zeichen von ihm und die Equipage flog davon, hätte sie der Wind verweht.

„Mutter! Er!“ rief Clara Weltern, die jüngere der beiden Frauen, und riß Jene, wie um sich zu bedecken, die Wagenvertiefung zurück.

Die Begleiterin Georgs, ein verführerisch schönes Mädchen hatte den leisen Schrei aus Frauenmunde vernommen und Georgs Erblichen gesehen, aber sie sagte nichts. Sie schaute nur. Es war ein eisiges Lächeln. (Fortf. folgt.)

losen Sprößling eines jüngeren Sohnes zu der beneidenswerthen Stellung emporgehoben, die der Graf ihm an dem Ballabend in Aussicht gestellt hatte; und Else, bislang die reichste Erbin, bezog als Baronin v. Brederoff eine Miethswohnung in der Bellevuestraße, deren Comfort mit dem Glanze des väterlichen Hauses nicht revalidieren konnte.

Die Macht des Geldes feierte in dieser Nacht einen Triumph.

Um den Preis der Bieverow'schen Güter hatte der Graf seine eigene Tochter, das einzige Herz von sich gestoßen, welches ihm in wahrer Liebe ergeben war, und sein Neffe Georg, seine nächste Verwandte verrathen — verrathen und verkauft.

Wird sie noch ferner über die ihr feindliche Macht der Liebe triumphieren?

2. Kapitel.

Ein gebrochenes Herz.

Drei Jahre waren seit den zuletzt erzählten Ereignissen vergangen, als ein Kinderleichenwagen sich in dem bekannten „Grabesgraben“ einem ebenso einsamen als entlegenen Kirchhof weit außerhalb der nördlichen Vorstadt näherte.

Der kleine, von einem Baldachin überwölbte Sarg war mit Blumen überladen; der letzte duftige Gruß des Lebenden an den Todten.

Im Fond des Wagens lehnten zwei Frauen — Mutter und Großmutter — deren verführte Mienen und thränenwolle Augen den Schmerz bekundeten, der jetzt in ihrem Innern wühlte und selbst den Sonnenschein verdunkelte, der sie in goldener Fülle umfluthete, als wolle er sie trösten, wärmen und erquicken.

Die Gärten umher prangten in vollem Blüthen- und Blumenschmuck; selbst auf den bald nachher betretenen, ganz vereinsamten Friedhof wiegten sich bunte Schmetterlinge über noch buntere Blumen, und der grimme Kirchhofsinnspector verzog sein Gesicht zu einem weinerlich heiteren Grinsen als

er sagte: „Na, der Kleine hat sich aber einen schönen Tag gewöhnt.“

Bei dem kleinen Grabe angelangt, fragte er: „Wie heißt das Kind?“

Die alte Frau übernahm es, an Stelle der laut weinenden Mutter zu antworten.

„Georg Weltern,“ sagte sie mit thränenrührter Stimme.

„Alt?“

„Zwei Jahre.“

„Stimmt!“ sagte der Inspektor, sein hervorgekommenes Notizbuch wieder zuklappend.

Er gab dem Todtengräber einen Wink sich bereit zu halten.

„Noch eins,“ sagte er, sich wieder zu den Frauen wendend. „Wie wünschen Sie, daß das Kind hinabgelassen werden soll, mit Stricken oder Tüchern; die kosten etwas mehr.“

Er hatte die letzteren bereits seiner unergründlichen Rodtische entnommen, aus der auch die Stricken hervorguckten.

Einen stummen Wink mit der Hand deutete er zu Gunsten der theureren Tücher.

Er adjudicirte diese; dann seine Müge küßend, sagte er: „Wir vereinigen uns zu einem stillen Gebet!“

Auch der Todtengräber zog gewohnheitsmäßig seine Müge.

Noch eine dumpfe, nur von unterdrücktem Schluchzen erfüllte Pause; dann schnurrten die mit dem Sarg hinuntergelassenen Tücher empor, die weinenden Frauen warfen mit zitternden Händen die erste Erde auf den milden kleinen Erdenpilger herab und — Georg Weltern ist beerdigt.

In raschem Trabe, als gelte es an einem so sonnigen und wonnigen Tage dem Schreckensort mit möglichster Eile zu entfliehen, näherte sich der seiner todtten Würde jetzt entlastete Wagen wieder der Stadt, deren Gebrause wie Meeresbrandung am Felsenstrand von dem sie umziehenden Häuserwall sich brach und dumpf hinausbrangte in die stille Landschaft.

Guden, 5. Mai. In der Sitzung des Bürgervereins-Kollegiums wurde ein Antrag des Magistrats, Herrn Oberbürgermeister Fürbringer zu dem vom 24. Mai bis 1. Juni in Brüssel stattfindenden Kongress für internationale Binnenschiffahrt Seitens der Stadt zu deputiren, genehmigt, und werden die Kosten dafür bewilligt.

Osnabrück, 5. Mai. Für die Eisenbahn Osnabrück-Brackwede sind sowohl im hannoverschen, wie im westfälischen Theile mit fast allen Grundbesitzern im Wege der Güte Vereinbarungen wegen der Abtretung der für die Bahn erforderlichen Grundstücke getroffen, so daß das Enteignungsverfahren nur in einzelnen Fällen erforderlich sein wird. Die Bahn ist für den Neubau in drei Baubezirke eingetheilt, in deren jedem neben einem Regierungsbaumeister drei bis vier Eisenbahntechniker die Bauleitung besorgen. Die Erdarbeiten sind in 7 Abtheilungen vergeben und haben in allen Abtheilungen begonnen. Es ist nicht unmöglich, daß diese neue, eine sehr schöne Gegend ausschließende Eisenbahn schon im nächsten Sommer befahren werden kann. (Wes.-Ztg.)

Hannover, 7. Mai. Der provinzialständische Verwaltungsausschuß trat am Mittwoch Mittag unter Vorsitz des Bielefeldtagmarschalls Stadtdirector Haltenhoff zusammen. Es

waren erschienen aus dem Stande der größeren Grundbesitzer Graf Kniphausen, Landschaftsrath Freiherr v. Kössing, Kreis-hauptmann Freiherr v. Hammerstein-Boitzen, entblieben war Landschaftsdirector Freiherr Grote; aus dem Stande der Städte Bürgermeister Ludowig, Oberbürgermeister Brüning; es fehlten Justizrath Dr. Müller und Bürgermeister Struckmann; aus dem Stande der Landgemeinden die Hofbesitzer v. d. Brelle, Gott, Nahlstedt und Siebke. Soweit die Mitglieder nicht heute eintreffen können, sind die Stellvertreter einberufen. Die Verhandlungen der gestrigen Sitzung betrafen Angelegenheiten der provinzialständischen Anstalten. In den Beratungen nehmen regelmäßig auch die drei Mitglieder des Landesdirectoriats z. Theil.

Vermischtes.

Bensberg, 4. Mai. Bei dem schweren Gewitter, das heute zwischen 12 und 1 Uhr Mittags über unsern Ort dahin zog, fuhr ein Blitzstrahl in ein Haus und tödtete von drei in der Stube am Tische sitzenden Personen (Mutter und zwei erwachsenen Söhnen) eine, nämlich den älteren Sohn. Das ganze Haus bietet ein Bild völliger Verwüstung. Im Stalle wurde ein Schwein vom Blitze erschlagen.

Der Dieb, welcher die Regimentskassa in Rathenow bestohlen, ist in Spandau entdeckt. Es ist ein früherer Burfche des Kommandeurs. Von dem Gelde (über 12000 Mk.) hatte er noch 11559 Mk. 3 Pf. bei sich. Ein Komplize, ein Husar, ist noch nicht entdeckt. Nach einer anderen Version soll der Husar mit dem Gelde verhaftet sein, der Burfche aber noch gesucht werden. Thatsache ist jedenfalls, daß das Geld wieder da ist.

Ueber eine seltsame Heilung berichten die „Hamb. Nachr.“ folgendes: In dem Dorfe Thalheim bei Chemnitz lebt ein betagter Strumpfwirler, welcher seit langen Jahren auf dem einen Auge erblindet war und auf dem anderen nur schlecht sehen konnte. Beim Holzspalten flog ihm neulich ein Holzsplitter in das erblindete Auge, wodurch dasselbe sofort wieder sehend wurde. Dem sofort herbeigerufenen Arzt ist es gelungen, dem durch den Splitter entzündeten Auge die neu-erlangte Sehkraft zu erhalten.

Briefkasten. Dem „Anfragenden“: Ob die betr. Wittwe jung oder alt ist, wissen wir nicht. Verschaffen Sie sich doch durch einen Besuch bei ihr Aufklärung. D. Red.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
a. 100 Stück Wurfgeschäften
und
b. 25,000 m Strohband,
geflochtenes,
soll öffentlich verdingt werden,
wobei auf

Donnerstag,
den 21. Mai 1885,
Vormittags 11³/₄ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des
Borhs des der unterzeichneten Be-
hörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine
sind versiegelt, portofrei und auf
dem Briefumschlag mit der Auf-
schrift:

für a. „Angebot auf Wurfgeschäften“,
b. „Strohband“,

versehen, rechtzeitig an die unter-
zeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in un-
serer Registratur, sowie in der
Expedition dieses Amtes zur Ein-
sicht aus, können aber auch gegen
Einföndung von M. 1,00 von un-
serer Registratur abschriftlich be-
zogen werden.

Wilhelmshaven, 4. Mai 1885.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge sanitäts-polizeilicher Ver-
ordnungen werden die verpflichteten
Landanlieger hiermit aufgefordert,
gegen den 25. ds. Mts. die
Gräben:

1. in der Richtung vom ehem.
Hirich Jürgen'schen Hause
an Herrn Deltermann's
Gründen vorbeiführend bis
Stieffe Meier'schen Hause;
2. der Schaugraben vom Fahr-
wege Nr. 1 anfangend an
Herrn Deltermann's Grün-
den vorbeiführend bis D.
Wekers Erben Gründen;
3. von den Frau Wwe. Koch ge-
hörenden Gründen bis zur
Reepshägerbahn;
4. der hinter der Reepshäger-
bahn an Frau Ww. D. Jtens
Gründen hinunterführende Gra-
ben bis Ende der Reepsbahn,
bis auf den alten Boden rein aus-
zuschließen und in einer Breite von
wenigstens 8 Fuß oben, oldenburg.
Landesmaß, herzustellen.

Wo die Gräben total verschüttet
sind, soll eine Breite von oben
8 Fuß, Sohle 4 Fuß, Tiefe von
5¹/₂ Fuß maßgebend sein.

Heppens, 7. Mai 1885.

C. A. Ellerbrock,
Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Wegen Anlegung von Abflus-
sinnen ist:

1. in der Richtung von der Ver-
bindungsstraße südwestlich bis
zum Hauptweg Nr. 1 führend
zwischen den Häusern an der
Einigungs- und Mittelstraße,
2. desgl. von der Verbindungs-
straße nordöstlich auf Herrn
Delrich's Gründen herunter-
führend, ein freier Raum in der
Breite von 4 Fuß gegen den
18. d. M. herzustellen.

Die nach dem 18. d. M. noch

etwa vorgefundenen Mängel werden
auf Kosten der Säumigen ausver-
dingen.

Heppens, 7. Mai 1885.
C. A. Ellerbrock,
Gemeindevorsteher.

In der Concur- sache

des Klempners W. Steinfort
beträgt die Summe der zu berück-
sichtigenden Forderungen 21 351 M.
41 Pf., der zur Vertheilung ver-
fügbare Massebestand ist 3415 M.
73 Pf.

Das Verzeichniß der zu berück-
sichtigenden Forderungen ist auf der
Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Der Concurverwalter.
Basilian.

Öffentl. Verkauf

von
331 Sack

Waizenmehl

in Wilhelmshaven.

Auf Ordre des Herrn Geinr.
Bartels, Bremen, für Rechnung
der Herren Assuradeure sollen in
Kapers Hotel am Bahnhof
Wilhelmshaven

Freitag, den 15. Mai a. c.,
Vormittags 11 Uhr,

die aus dem bei Wilhelmshaven ge-
strandeten Schiffe „Morvia“, Capt.
Korbes, in leicht beschädigtem Zu-
stande geborgenen:

274 Sack Waizenmehl Kiel 00

57 " " " Kiel B.

öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung verkauft werden.

Die Waare lagert Marktstr. 6
in Wilhelmshaven in der Nähe des
Bahnhofs und ist daselbst vorher
zu besehen.

Reiners,
Rechnungssteller in Wilhelmshaven.

Zu verkaufen

aus freier Hand, unter sehr günstigen
Bedingungen, ein schönes zweistöckiges

Haus nebst Garten,
auf Osterburg bei Oldenburg gelegen.
Nähere Auskunft ertheilt

Robert Wolf,
Königsstr. 53.

Zu verkaufen

ein schöner, wachsender Hund.
Sande.

Sovemann.

Zu verkaufen

eine sehr gute Gartenlaube.
Bismarckstr. 27, a. Parl.

Zu verkaufen

ein schöner, großer Hund (dänische
Dogge).
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

eine kleine Hobelbank nebst
nötigem Handwerkzeug.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Fl. Familienwohnung
im Stadtteil Neuheppens wird zum
1. Juni gesucht. Offerten unter
P. 86 an die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Gröföffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete Moon-
straße Nr. 83 eine Filiale in

Spirituosen, Wein, Tabak und Cigarren.

Vertreter: Herr J. B. Henschen.

Dieses Unternehmen empfehle dem ver-
ehrten Publikum bestens.

Wilhelmshaven.

S. H. Meyer.

Kleiderstoffe

Neuheiten der Saison in allen Preislagen; ferner

Teppiche, Tischdecken etc.,

empfehlen in großer Auswahl

Theod. J. Voss.

Herrn-Stiefellets,

Herrn-Stiefel,

Herrn-Schuhe mit Zug u. Schnüren,

Damenstiefel und Kinderschuhe

in großartiger Auswahl empfiehlt

Joh. Holthaus,
Bismarckstraße 59.

NB. Reparaturen werden jederzeit angenommen.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge
bei R. J. Freesemann in Leer.

Särge in allen Größen,

große Särge v. 20 M. an,
Kinderjäge v. 3 M. an,

empfehlen
das Sargmagazin
von

C. C. Wehmann,
Neuestraße Nr. 5,
Nebenstr. beim Spritzenhause.

Strohüte-

Wäscherei, Färberei u. Presserei
in allen neuen Formen.

Straußfedern

werden gekraußt und gefärbt bei

A. Lammers,
Bismarckstraße Nr. 59.

Goldfische

schönste Exemplare empfiehlt
H. Vater, Neubremen.

Bestes Wurst-Schmalz

5 Pfd. für 1,50 Mt.

E. Langer,
Neuestr. 10.

Wohne jetzt

Roonstraße Nr. 109,
neben Hempel's Hotel.

W. C. Schröder,
Schleifermeister.

Gleichzeitig mache ich darauf
aufmerksam, daß sämtliche in
mein Fach einschlagenden Arbeiten
nur prompt und billig ausgeführt
werden.

Empfing eine Sendung:

Pastoril-Fleisch-Extract.

J. Neuhaus.

Warnung.

Ich lege Gift für Federvieh.
Neuender-Mühle, 6. Mai 1885.

B. S. Lübbers.

Züchtige Maler-Gehülfen

sucht

D. Lübbers,
Marktstr. 35.

Bimmerleute

erhalten dauernde Beschäftigung.

A. D. Lücken, Roonstr. 74.

Gesucht

ein reinliches, in allen häuslichen
Arbeiten erfahrenes Mädchen
auf gleich oder den 15. ds. Mts.
Von wem? zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen für die
Nachmittagsstunden.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

eine Aufwärterin zum Wasser-
tragen, Scheuern u. s. w. für täg-
lich eine Stunde Vormittags.

Roonstraße 95, 1. Etage.

Gesucht

ein Mädchen von 14—16 Jahren
für den Nachmittag.

Franc, Ostfriesenstr. 72,
Artillerie-Depot.

Ein Schreiber in gelehrt

Jahren, mit guter, geläufiger
Handschrift, in der Buchführung
und im Rechnungswesen nicht un-
erfahren, sucht unter bescheidenen
Ansprüchen, Beschäftigung.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

an
einen Herrn zu vermieten.

Neu-Bremen, Bremerstr. 3.

2 grosse möbl. Zimmer

hat billig zu vermieten

J. S. A. Behrens,
verlängerte Roonstraße.

Zu vermieten

ein unmöbl. Zimmer.
Offerten unter 110 befördert
die Exp. d. Bl.

Zur Frühjahrs-Saison halte meine
Dampf-Färberei und chemische Wasch- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

Noonstraße 90.

bestens empfohlen. — Durch meine Anlagen bin ich in den Stand gesetzt, jeder Anforderung Genüge zu leisten.
 Dampf-Färberei für Damen- und Herren-Garderoben in fertigem und zertrenntem Zustande.
 Färberei für Möbel-Stoffe, als: Plüsch, Damast, Kips, Seide, Wolle und gemischte Stoffe in den schönsten, haltbarsten Farben.
 Dampf-Färberei für Strauß- und Kuckfedern, Shawls, Bänder, Schleier, Spitzen, Tücher.
 Ganz besonders aufmerksam mache auf meine Färberei für Glace-Handschuhe in allen modernen Farben. Färberei und Presserei für Plüsch und Sammt in den schönsten Farben und Mustern.
 Chemische Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, als: Sammetmäntel, Gesellschaftskleider, Umhänge, Regen- und Abendmäntel, Uniformen, Ueberzieher, Röcke, Beinkleider, Westen; ferner Teppiche, Decken und Gardinen und ist kein Abtrennen des Besatzes notwendig, wenn derselbe auch noch so werthvoll ist.
 Für sämtliche mir übergebene Sachen übernehme die Garantie des Gutverdens.
 Hochachtungsvoll

Carl Büsing.

Läden: Bremen: Osterthorsteinweg 98, Faulenstr. 35, Osterstr. 62. Bremerhaven: Fahrstr. 23. Wilhelmshaven: Noonstr. 90. Emden: Boltenthorstr. 48.

Eisenwaarenhandlung.

Bernh. Birks

Aussteuer-Magazin.

Billige Preise!

empfehlte in großer Auswahl: Ofen und Kochmaschinen, gußeis. emaill. Waschkessel und Gossensteine, Baubeschläge u. Werkzeuge jeder Art, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Gartenmöbel u. -Geräthe, Ofengeräthe u. Kochgeschirre, eleg. Blumentische u. -Ständer, comb. Kinder- u. verstellbare Klappstühle, Gewehre, Teschins, Revolver nebst sämtlichen Jagdaccessorien, Vogelbauer, Waagen, Badewannen, Kinderschaukeln, Kinderfracht- u. Puppenwagen, Velocipeden, Messer- u. fein lack. Blechwaaren, Holz-, Bürsten- u. Mattenwaaren, Zeugrollen, Wasch- u. Bringmaschinen, wie auch alle Arten Korbwaaren, als: Kinderwagen, Lehnstühle, Reise-, Wasch-, Markt- und Papierkörbe u. c.; in meiner Branche auftauchende praktische Neuheiten stets vorräthig.
 Bei Lieferung ganzer Aussteuern wird entsprechender Rabatt gewährt.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage im „Großen Hause“, Noonstraße 75 b eine
Parfümerie- u. Seifenhandlung.

Mich dem geschätzten Wohlwollen eines hiesigen wie auswärtigen Publikums empfehlend, zeichne
 Hochachtungsvoll

W. Morisse.

Das bis jetzt **Börsestraße 31** betriebene
Haargeschäft
 wird auch in der jetzigen Wohnung in unveränderter Weise fortgeführt und jegliche Aufträge zur Anfertigung von Haararbeiten in reeller und pünktlicher Weise ausgeführt.
 D. D.

Ein größere Sendung neu eingegangene

Umhänge, Regenmäntel

sowie die so sehr beliebt gewordenen
Saquetts mit u. ohne Unterweste
 halte wieder in großer Auswahl bestens empfohlen.

Ferner empfehle zum **Ausverkauf** schon von 3 Man an: Einen größeren Posten schwarze und farbige
Paletots, Umhänge u. Kinder-Paletots.

Sämtliche Sachen sind fehlerfrei und für den Sommer geeignet.

Theod. J. Voss.

Elegant und praktisch für die Saison.
Damen-Promenaden-Schuhe,

Facon Molière & Richelieu, in Chagrins, Kid- und Kofleder, mit Schnüren, Zug und Knöpfen, empfiehlt
Joh. Holthaus, Bismarckstr. 59.

Das
Möbel-Lager von G. Priet,
 Krummstraße,
 liefert gute Arbeit zu billigen Preisen und hält fertige Betten, Bettfedern und Daunen stets vorräthig.
 Abschlagszahlung gestattet.

Damen- u. Kinderhüte,
 Knabenhüte, sowie sämtliche Putzartikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lüschen, Bismarckstr. 56 a.
 Garnirte Hüte sind in großer Auswahl und zu allen Preisen vorräthig.

Bäckerinnung.

Versammlung
 am **Sonntag, den 10. Mai,**
 Nachmittags 5 Uhr
 im Verinslokale, „Burg Hohenzollern“.

Tag-ordnung:
 1. Hebung der Beiträge.
 2. Besprechung über die Statuten.
 3. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Empfehle:
feinste Magarinerbutter
 à Pfd. 75 Pfg.
J. Neuhaus.

Sonnabend, 25. April:

Akadem. Abend
 Wilhelmshalle.

ARION.

Zur Feier des diesjährigen
Stiftungs-Festes
 versammeln sich die Mitglieder mit Familie und Freunde des Vereins am **Sonntag, den 10. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, auf Wilhelmshöhe in gemütlich-m Zusammensein. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.



Schieß-Verein.

Die **Restauration** im Festzelt des Wilhelmshavener Schieß-Vereins, sowie 2 bis 3 Tanzbudenplätze sollen an den Meistbietenden vergeben werden. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **20. Mai, Mittags 12 Uhr,** bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn B. Wilts, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht liegen.
Der Vorstand.

Die **Verpachtung** der Budenplätze zu dem am 14., 15. u. 16. Juni er. stattfindenden Schießfest geschieht am **21. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Festplatz des Schieß-Vereins.
 Wilhelmshaven, 8. Mai 1885.
Der Vorstand.

Kriegerverein **Neustadtgödens.**

Feier des 10jährigen Stiftungsfestes
 am **Sonntag, den 17. Mai 1885.**
Programm.

Bis **2 Uhr:** Empfang der auswärtigen Kameraden.
2-3 Uhr: Begrüßungsschoppen im Festzelt.
3-6 Uhr: Concert, Festrede, Gesang. Hierauf **Festzug** durch den Ort.
 Von **7 Uhr an: Ball** im Festzelt und im Saale des Kameraden Lütben.
 Nichtmitglieder zahlen an Entree 50 Pfg., für Tanz 1 Mk.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Burg Knyphausen.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, 14. Mai:
Garten-Concert, Abends: Ball,
 ausgeführt von der Hammer'schen Kapelle aus Jever.
 Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr. Entree à Person 30 Pfg.
 Zum Besuch ladet freundlichst ein
A. v. Heimburg.

Gardinen

neue Sendung, Meter von 40 Pfg. an bis zu 36 Mark pro Fenster, empfehle in crème und weiß, in Tüll und Zwirn.
Theod. J. Voss.

Leder-Sohlen

billig bei
J. G. GEHRELS.

Bürgerverein Bant.
General-Versammlung
 am 9. Mai 1885.

Tagordnung:
 1. Hebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Begräbnisse unserer lieben **Alma** sagen wir Allen unsern innigsten Dank.
W. Kuhrt und Frau.

Dankagung.

Allen denen, welche mir während der schweren Krankheit meines lieben Mannes hilfreich zur Seite gestanden und ihm das Geleit zur Ruhestätte gegeben, insbesondere dem Herrn Pastor **Brunow** für seine trostreichen Worte am Grabe und dem verehrt. Kriegerverein in Neuende meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Jhnen.